

| | | |
|-------|--|----|
| 1 | Allgemeines Anliegen der Evangelischen Schule Berlin-Mitte | 2 |
| 2 | Lern- und Bildungsziele | 3 |
| 3 | Integration | 4 |
| 4 | Methoden des Lernens | 4 |
| 4.1 | Organisationsformen des Lernens | 4 |
| 4.1.1 | Freiarbeit | 5 |
| 4.1.2 | Gebundener Unterricht | 5 |
| 4.1.3 | Projektarbeit | 6 |
| 4.1.4 | Morgenkreis | 6 |
| 4.2 | Die vorbereitete Umgebung | 6 |
| 4.2.1 | Die Räumlichkeiten | 7 |
| 4.2.2 | Das Entwicklungs- und Lernmaterial | 7 |
| 4.2.3 | Das Prinzip der Altersmischung | 8 |
| 4.2.4 | Die Aufgaben der LehrerInnen | 8 |
| 5 | Leistungsbewertung | 9 |
| 6 | Freiheit und Grenzen | 9 |
| 7 | Organisation des Schulalltages | 10 |
| 7.1 | Bedeutung der Religion im Schulalltag - Schulkultur | 10 |
| 8 | Einzelne Lernbereiche | 12 |
| 8.1 | Deutsch | 12 |
| 8.2 | Mathematik | 12 |
| 8.3 | Kosmische Erziehung | 13 |
| 8.4 | Umwelterziehung und globales Lernen | 13 |
| 8.5 | Religion | 14 |
| 8.6 | Musik | 15 |
| 8.7 | Kunst und Gestaltung | 15 |
| 8.8 | Fremdsprachlicher Unterricht | 15 |
| 8.9 | Sport/Bewegung | 15 |
| 9 | Äußere Strukturen | 16 |
| 9.1 | Zusammenarbeit mit den Eltern | 16 |
| 9.2 | Das LehrerInnenteam | 16 |
| 9.3 | Kontakt zur Öffentlichkeit und Gemeinde | 17 |
| 9.4 | Aufnahmevoraussetzungen | 17 |
| 9.5 | Ferienregelung | 17 |
| 9.6 | Gesetzliche Grundlagen | 17 |
| | Literaturverzeichnis | 18 |

1 Allgemeines Anliegen der Evangelischen Schule Berlin-Mitte

Eltern, Pädagogen und andere Interessierte haben sich zusammengeschlossen, um eine evangelische Schule in Berlin-Mitte zu gründen. Wir wollen damit die pädagogische Mitverantwortung für die menschliche Qualität von Erziehung und Bildung wahrnehmen und das Bildungsangebot in unserem Stadtbezirk erweitern.

Neben der Familie und der mit Freunden verlebten Freizeit, ist die Schule für unsere Kinder ein wichtiger und über Jahre prägender Ort. In Anbetracht zunehmender gesellschaftlicher Probleme (Gewalt, Abhängigkeiten, Hoffnungslosigkeit, Passivität und Beziehungsunfähigkeit), die teilweise schon in der Kindheit wurzeln, bemühen wir uns um eine Schulform bzw. ein Konzept, das diesen Problemen etwas entgegenzusetzen vermag - das den Kindern Raum gibt, ihre Bestimmung als Mensch zu finden und zu verwirklichen. Es sollen ethische, kognitive, religiöse und soziale Anlagen und Fähigkeiten entfaltet und gefördert werden. Dies geschieht in einem Raum, in dem verlässliche Beziehungen angeboten und vorgelebt werden.

Unser Konzept basiert auf dem christlichen Menschenbild. Jedes Kind ist einmalig; wir können ihm Achtung erweisen, indem wir seine individuellen Bedürfnisse wahrnehmen und ihm die Umgebung für eine bestmögliche Entwicklung zu bieten versuchen. Der christliche Glaube birgt die elementaren Grundlagen und Werte unserer Kultur, er hat diese Kultur maßgeblich mitbestimmt und hervorgebracht. Daher sollen christliche Erfahrungen und Werte im gesamten Schulalltag weitergegeben und gelebt werden.

Grundlegend für unsere Konzeption ist die Überzeugung, dass Kinder aus sich selbst heraus in der Lage sind, ihre Persönlichkeit zu entfalten. Sie sind hierbei allerdings auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen, die ihrem Entfaltungsdrang mit Ruhe, Klarheit, Liebe und Achtung, mit Bescheidenheit und Zurückhaltung zur Seite stehen.

Die Ansätze der Reformpädagogik, insbesondere die Montessori-Pädagogik, scheint uns als Instrumentarium der Wissens- und Gewissensbildung sehr geeignet. Maria Montessori (1870-1952), eine italienische Ärztin, prägte eine Pädagogik aus wissenschaftlicher Beobachtung und einer persönlichen, tiefen Religiosität heraus. Sie sah Kinder als "Geschöpfe Gottes" an, die in ihrer Würde unantastbar sind. Ihre daraus resultierenden pädagogischen Grundsätze lassen ein tiefes Vertrauen in die natürliche kindliche Entwicklung erkennen. Nach diesem Ansatz ist es die Aufgabe der Erwachsenen, diese selbständige Entwicklung nicht zu behindern und eine geeignete Umgebung dafür bereitzustellen.

Diese neue Art von Lernen ermöglicht eine Schulbildung, die unsere Kinder auf die zeitgemäßen Anforderungen der Gesellschaft vorbereitet. Kinder, die eine individuelle Bereitschaft zur Leistungserbringung im sozialen Kontext entwickelt und Kompetenzen wie Selbständigkeit, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Kreativität ausgebildet haben, können den gesellschaftlichen Aufgaben gerecht werden und die Zukunft aktiv mitgestalten.

Die Umsetzung und die Einzelheiten der christlich geprägten Schulkultur und der pädagogischen Ansätze Maria Montessoris werden folgend beschrieben.

2 Lern- und Bildungsziele

Für die evangelische Schule sind die vorgegebenen Berliner Rahmenpläne bindend. Damit ist ein Übergang in eine andere Schulform jederzeit möglich.

Das pädagogische Konzept unserer Schule sieht sich einer ganzheitlichen, den Körper, die Seele und den Geist einbeziehenden Bildung verpflichtet. Wir verstehen Schule als Lebensraum, in dem kein Bereich der kindlichen Persönlichkeit außer acht gelassen werden soll. Nur wenn allen diesen Bereichen gleichermaßen die Möglichkeit der Entfaltung eingeräumt wird, können sich die Kinder je nach ihren Begabungen bestmöglich entwickeln und bilden.

Ziel ist es, das Kind auf einen Weg der "inneren Ordnung" zu führen. In der Montessori-Pädagogik versteht man darunter, dass das Kind seine eigenen Antriebe wie Fühlen, Denken, Wollen und Handeln ordnet und strukturiert, dass es "Herr seiner selbst" wird und damit eine Ausgewogenheit von Individualität und Sozialität entwickelt.

Eine geordnete Persönlichkeit, die sich positiv auf alle Lernbereiche des Kindes auswirkt, kann nur durch die eigene selbsttätige Übung entwickelt werden. Wichtig ist es daher, dass die Kinder nicht rezeptiv, sondern produktiv und nach ihrem eigenen inneren Bauplan lernen. Das Kind, das sich selbst einbringt und selbsttätig wird, erlebt sich als Urheber und nicht als Konsument von Erfahrungen. Unser Ziel ist es, die Neugier und Freude des Kindes an der Arbeit zu bewahren und ihm Wege zu eröffnen, wie es selbständig arbeiten und lernen kann. Prägend dafür ist der pädagogische Leitsatz Maria Montessoris: "Hilf mir, es selbst zu tun". Zum Lernen in Selbstbestimmung gehören u.a. Selbstdisziplin, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Selbsteinschätzung und Leistungsbereitschaft. Das durch die Eigentätigkeit und Unabhängigkeit wachsende Selbstwertgefühl des Kindes ist Grundlage für ein positives Selbst- und Weltbild.

Die dem Kind zugeordnete Verantwortung für das eigene Lernen, die sich u.a. durch möglichst freie Wahl des Materials, der Sozialform und der Zeit und Länge einer Arbeit auszeichnet, ermöglicht es dem Kind, nach und nach die Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine(n) Nächsten bis hin zur christlichen Weltverantwortung wahrzunehmen. Ziel der schulischen Bildung ist es, mit den Kindern die christliche Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zu entdecken und auf vielfältige Weise zum Bestandteil der persönlichen Lebensorientierung werden zu lassen. Das heißt zum einen, dass die Kinder im Schulalltag die Möglichkeit erhalten sollen, soziale Kompetenz zu erwerben. Dazu gehören u.a. Toleranz, Nächstenliebe, Kritikbereitschaft, Einfühlungsvermögen und Konfliktfähigkeit. Zum anderen ist gerade die Phase des Grundschulalters von 6-12 Jahren durch eine besondere Sensibilität für moralische Wertungen bestimmt. Die Kinder entwickeln ein starkes Gefühl für Gut und Böse, für Gerechtigkeit und Unrecht. Ziel ist es, den Kindern eine christliche Sinn- und Wertorientierung vorzuleben und anzubieten, ihnen Raum zu geben, die innere Sensibilität des Gewissens auszubilden. Darunter fällt u.a. ein ökologisches Bewusstsein, eine klare Abgrenzung von Rassismus und anderen Gewalttätigkeiten sowie eine Reflexion der in unserer Gesellschaft vorherrschenden Konsumhaltung.

Ein weiteres Ziel unserer Bildung soll ein wachsendes inneres Zusammenspiel von Freiheit und Bindung sein. Freiheit bedeutet, in der Lage zu sein, Grenzen und Regeln der Gemeinschaft und in Arbeitssituationen einhalten zu können bzw. zu wollen und nicht durch äußere Zwangsmaßnahmen einhalten zu müssen. Freiheit im

Sinne der Montessori-Pädagogik meint außerdem zunächst Entwicklungsfreiheit, die Möglichkeit, sich den Leitlinien seines inneren Bauplanes gemäß zu entwickeln. Dabei gilt die Regel, dass die Freiheit des einzelnen dort endet, wo das Interesse des anderen oder der Gemeinschaft beginnt.

Leitziel unserer Bildungsarbeit ist das selbstbewusste, unabhängige Kind, das die Freiheit und innere Stärke besitzt, Verantwortung für sich und seine Umwelt wahrzunehmen.

3 Integration

Als christliche Schule betrachten wir es als besonderen Auftrag, eine Gemeinschaft aller zu pflegen und niemanden auszugrenzen. Das heißt für uns, ein gemeinsames Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern zu ermöglichen. Innerhalb unserer christlichen Glaubensgrundsätze lernen Kinder in unserer Schule, das Anderssein als normal zu erleben.

Neben dem sozialen Lernen ist der individualisierte Unterricht ein wesentlicher Bestandteil unserer integrativen Vorstellungen. Auch für Kinder mit geistigen, körperlichen oder emotionalen Behinderungen sollen abhängig vom Förderbedarf alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um Lernfortschritte zu erzielen.

Die Entwicklung eines Kindes wird an seinen individuellen Fortschritten und nicht an normierenden Vorgaben gemessen.

Folgende wichtige sonderpädagogische Prinzipien finden sich in der Montessori-Pädagogik wieder:

- Prinzip der Wiederholung
- Prinzip der Anschauung
- Prinzip der Isolierung von Schwierigkeiten
- Zusätzliches Prinzip der Montessori-Pädagogik:
- Prinzip der selbständigen Fehlerkontrolle

Sonderpädagogische Fördermaßnahmen werden in den individualisierten Unterricht eingebunden.

Die Aufnahme von Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarf ist an eine ausreichende Finanzierung der Anstellung entsprechend ausgebildeten Fachpersonals gebunden.

4 Methoden des Lernens

4.1 Organisationsformen des Lernens

Unsere Wahrnehmung erfolgt über ganz unterschiedliche Sinne. Deshalb ist es wichtig, das Lernen über unterschiedliche Erfahrungs- und Lernbereiche zu ermöglichen.

An unserer Schule findet der Unterricht vorwiegend in Organisationsformen statt, die das Lernen mit allen Sinnen ermöglichen und das Kind zum aktiven und kreati-

ven Handeln anregen sollen. Dies geschieht vorwiegend in Form von Freiarbeit und Projektarbeit. Die Freiarbeit wird ergänzt durch gebundenen Unterricht.

Für die zu vermittelnden Lerninhalte sind die Richtlinien für die Berliner Grundschule und die Rahmenpläne der einzelnen Unterrichtsfächer bindend, soweit dem nicht individuelle Entwicklungsprobleme eines Kindes entgegenstehen.

4.1.1 Freiarbeit

Einen wichtigen Teil des Alltags unserer Evangelischen Schule bildet die Freiarbeit. Das Anliegen der Freiarbeit geht weit über das Vermitteln von Wissensinhalten hinaus. In ihr erfahren die Kinder eigene Wege zur Aneignung von Welt. Sie bietet den Kindern die Möglichkeit, das eigenverantwortliche Lernen zu lernen.

Die Kinder wählen ihren Lerninhalt selbständig. Maria Montessori ging davon aus, dass jedes Kind sensible Phasen oder Phasen erhöhter Empfänglichkeit durchlebt, die das Kind von innen heraus motivieren, einen Sachverhalt verstehen zu wollen. Die Vielfalt der Lernangebote in der vorbereiteten Umgebung lassen den Spielraum, auf die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes der Gruppe Rücksicht zu nehmen. Durch die Wahl eines Materials bestimmt das Kind nicht nur einen Lerninhalt, sondern auch den Schwierigkeitsgrad der Aneignung. Auch über das Lerntempo und die Sozialform kann das Kind selber befinden: will es allein, mit einem Partner oder in einer kleinen Gruppe arbeiten.

Durch dieses hohe Maß an Eigenverantwortung soll das Kind zu einem selbstbewussten und selbstbestimmten Menschen heranwachsen. Dabei sind die Montessori-Materialien und entsprechende Räumlichkeiten als sogenannte "vorbereitete Umgebung" unabdingbare Voraussetzungen.

Die Freiheit der Arbeit jedes einzelnen ist begrenzt durch die Bedürfnisse der Gruppe. Um eine kreative und produktive Atmosphäre des Lernens zu erreichen, werden bestimmte Regeln des Umgangs und der Rücksichtnahme mit den Kindern erarbeitet, erlernt und gelebt.

Über diese Umgangsformen und die gemeinsame inhaltliche Arbeit erfahren die Kinder sowohl von der Stärke des Einzelnen als auch von der Kraft der Gemeinschaft.

Ist ein Kind noch durch die freie Arbeitssituation überfordert, kann der/die LehrerIn ihm eine Zusammenstellung der in einem bestimmten Zeitraum zu erledigenden Aufgaben als leitendes Gerüst an die Hand geben. Eine solche Organisationshilfe ist ein gemeinsam erarbeiteter Wochenplan.

4.1.2 Gebundener Unterricht

Der gebundene Unterricht ist als eine Ergänzung zur Freiarbeit zu verstehen. Mit ihm sollen die Lernbereiche abgedeckt werden, die in der Freiarbeit nicht ausreichend erarbeitet werden können, weil sie ein gemeinsames Lernen und Arbeiten verlangen.

Der Unterricht ist gebunden an die Zeit, an die Gruppe und an das vorgegebene Thema.

Er findet in der Regel in der zweiten Hälfte des Vormittags statt.

Die Kinder arbeiten in der jahrgangsgemischten Klasse - oder die einzelnen Jahrgänge aus verschiedenen Klassen werden zu einer jahrgangshomogenen Gruppe zusammengefasst. Dies ist abhängig vom jeweiligen Unterrichtsfach und den Bedürfnissen der Kinder.

Für die Kinder ist es wichtig, auch diese Form des Unterrichts kennenzulernen. Sie lernen dabei, eigene Interessen zurück zu nehmen, um gemeinsam mit der gesamten Gruppe an einer Sache zu arbeiten.

Die Inhalte für den gebundenen Unterricht werden vom Lehrenden vorgegeben. Selbstverständlich sollen Schülerwünsche mit aufgenommen werden. Bei der Auswahl der Inhalte ergänzen sich gebundener Unterricht und Freiarbeit gegenseitig. So können sich aus der Freiarbeit Themen für den gebundenen Unterricht ergeben (z.B. Neueinführungen, Übungen, wenn die Erkenntnisse vollständig selbständig gewonnen wurden). Umgekehrt können aus dem gebundenen Unterricht exemplarisch erarbeitete Sachverhalte eine Anregung für eine Vertiefung in der Freiarbeit geben.

4.1.3 Projektarbeit

Die Kinder finden sich in ihrer oder in einer neuen (sich nach Interesse für ein Thema ergebenden) Gruppe zusammen. Das Thema einer Projektarbeit wird fächerübergreifend in all seinen Facetten bearbeitet. Ein Projekt beinhaltet alle Phasen, von der Planung bis zur Durchführung. Die Kinder erlernen dabei lösungsorientiertes Vorgehen. Soziale Kompetenzen werden erweitert und gefestigt.

Projektarbeiten finden regelmäßig statt und haben neben Freiarbeit und gebundenem Unterricht ihren festen Platz in der Wochenstruktur.

4.1.4 Morgenkreis

Zum Morgenkreis treffen sich verbindlich alle Kinder einer Klasse, um sich als Gruppe zu sammeln und den weiteren Verlauf des Vormittages abzusprechen. Es ist eine Zeit, Ideen zu äußern, Pläne zu schmieden, Probleme zu klären, von Erlebtem zu berichten u.a. Es ist eine Möglichkeit, gemeinsame Kommunikations- und Entscheidungsformen zu finden.

Der Morgenkreis soll den Kindern durch einen ritualisierten Ablauf eine Struktur bieten, in der für sie Phasen der aktiven Auseinandersetzung, aber auch Phasen der Sammlung und Konzentration möglich werden.

4.2 Die vorbereitete Umgebung

„Das Kind begreift durch eigene Aktivität, indem es die Kultur aus seiner Umgebung und nicht vom Lehrer wahrnimmt.“ (Maria Montessori)

Außengelände, Schulgebäude und Klassenräume werden so gestaltet, dass sie eine passende Umgebung für das Kind bieten. Je nach Entwicklungsstufe und eigenen Bedürfnissen rücken jeweils andere Angebote in das Blickfeld des Kindes.

Ein Bestandteil der vorbereiteten Umgebung ist das Montessori-Material, welches die geistige Entwicklung über manuelle Tätigkeit und Erfahrung mit den Sinnen ermöglicht.

Das Prinzip der Altersmischung soll einen Rahmen für das Lernen schaffen, in dem die Kinder nicht nur miteinander, sondern auch voneinander lernen.

Die Aufgabe der LehrerInnen ist die Begleitung der Kinder auf ihrem individuellen Entwicklungsweg. Dazu gehört u.a. die Planung und Gestaltung der vorbereiteten Umgebung.

4.2.1 Die Räumlichkeiten

In der Gestaltung der Schulräume soll sich das pädagogische Profil unserer Schule widerspiegeln. Da wir Schulraum als Lebensraum verstehen, sollen sich die Räume und die Umgebung durch eine wohnliche, kindgerechte, geordnete Gestaltung auszeichnen.

Charakteristisch für die Gruppenräume werden verschiedene Nischen mit Regalen sein, in denen übersichtlich die Materialien für die Freiarbeit nach Lernbereichen geordnet sind. Verschieden angeordnete Tische und Stühle bieten den Kindern die Wahl zwischen Gruppen- und Einzelarbeitsplätzen. Es gibt Arbeitsecken zum künstlerischen Gestalten, sowie einen Arbeitsplatz am Computer. Eine Werkstatt enthält Werkzeuge, Werkstoffe und Materialien zum Basteln, zum Experimentieren und zum Handwerken.

Auch der Flur wird mit in die vorbereitete Umgebung einbezogen. Hier gibt es die Möglichkeit zur Ausweitung des individuellen Raumbedarfs.

An der Gestaltung und Pflege der Schulumgebung beteiligen sich die Kinder, Eltern und Pädagogen.

4.2.2 Das Entwicklungs- und Lernmaterial

Ein wichtiges Element der vorbereiteten Umgebung ist das Montessori-Material. Es repräsentiert zum einen die abstrakten Grundlagen wichtiger Teile unserer Kultur in konkreter Form (z.B. Dezimalsystem, Geometrie), zum anderen entspricht es im handelnden Umgang den kindlichen, besonders geistigen Entwicklungsbedürfnissen und Funktionsweisen, also zu ordnen und zu unterscheiden, zu abstrahieren und zu kombinieren, um dadurch kognitive Strukturen auszuformen.

Das Material zeichnet sich wie folgt aus:

- es baut sich vom Konkreten hin zum Abstrakten auf
- es ist sachlich und logisch strukturiert
- es ermöglicht Wiederholbarkeit und variantenreiche Anwendung
- es ermöglicht Transfer
- es ermöglicht eine immanente Fehlerkontrolle durch das Kind
- es beinhaltet die Isolierung von Schwierigkeiten
- es fördert die Selbständigkeit
- es fördert soziale Prozesse (jedes Material ist pro Gruppe nur 1x vorhanden)
- es hat einen hohen Aufforderungscharakter, ist ästhetisch und funktional
- es bezieht verschiedene Sinne und Bewegung mit ein

Neben dem Montessori-Material kommen andere didaktische Lernmittel und selbst hergestellte Materialien zum Einsatz, die sich an den oben genannten Kriterien orientieren.

4.2.3 Das Prinzip der Altersmischung

Die Altersmischung ist ein Prinzip der Schul- und Unterrichtsorganisation in der Montessori-Pädagogik und bezieht sich auf einen großen Teil des Schulvormittages. Die jahrgangsübergreifende Klasse fördert den Erwerb sozialer Kompetenzen und die Bereitschaft der Kinder zur Kooperation. Durch gegenseitiges Helfen der Schüler wird das kindliche Lernen erleichtert.

Zum einen sind sich die Kinder in ihrer Denk- und Mitteilungsweise näher und können somit verständlicher erklären. Die Jüngeren werden von den Älteren angeregt und Interessen an ganz unterschiedlichen Aufgaben werden geweckt.

Zum anderen muss das Kind, das einen Sachverhalt erklärt, sein Wissen so ordnen, dass der Inhalt informativ und verständlich wird. Eigene Unklarheiten werden dem informierenden Kind in diesem Prozess deutlich und führen zu einem tieferen Verständnis der Sache.

Durch die gegenseitige Hilfe in der Schule entwickeln die Kinder Interesse aneinander und Achtung voreinander. Diese Grundqualitäten sozialen Verhaltens ermöglichen Toleranz, soziale Harmonie, sowie Konfliktfähigkeit.

4.2.4 Die Aufgaben der LehrerInnen

Die LehrerInnen haben beobachtende, beratende und begleitende Funktion. Ihre erzieherische Haltung soll von Empathie und Achtung vor dem Kind geprägt sein. Ihre Aufgabe ist es, das einzelne Kind mit seiner ureigenen Geschichte und seinen Fähigkeiten wahrzunehmen und ihm Hilfe anzubieten, wenn sie gebraucht wird. Weder soll der Erwachsene das Kind allein lassen, noch ihm vorgreifen oder sein Problem bevormundend lösen.

Weitere Aufgaben für die PädagogInnen sind:

- Unterweisung der Kinder im Gebrauch des Materials
- Kenntnis über den Entwicklungsstand der Kinder und Dokumentation desselben
- Unterstützung der Kinder in Überforderungssituationen
- Erschließung neuer Arbeitsfelder
- Pädagogische Gestaltung der vorbereiteten Umgebung, deren Pflege und Ordnung
- Störungen im Lern- oder Sozialverhalten wahrnehmen und mit dem Kind nach Lösungen suchen
- Sorge für die Einhaltung von Regeln und Grenzen tragen
- Kontakt zu den Eltern pflegen

Um den Kindern eine Unterstützung bei der inneren Sinn- und Wertorientierung zu geben, soll für sie ein christliches Miteinander der LehrerInnen erfahrbar werden. Achtung und Respekt, Toleranz und eine lebensbejahende hoffnungsvolle Lebens- und Glaubenseinstellung sollen die Atmosphäre des Umgangs auszeichnen.

Um sich den Anforderungen unserer Schule stellen zu können, bedarf es einer Offenheit und Bereitschaft zur regelmäßigen Reflexion der Erwachsenen untereinander.

5 Leistungsbewertung

Jedes Kind soll mit seinem Lerntempo und aus seinem eigenen Willen heraus arbeiten, um seine größtmögliche Leistungsfähigkeit entfalten zu können. Außerdem sind die individuellen Voraussetzungen und die Leistungsniveaus der Kinder sehr unterschiedlich. Deshalb ist es nicht sinnvoll, die Entwicklung und Leistung der Kinder mit einem einheitlich normierten Bewertungsmaßstab zu messen. Aus diesen Gründen wird es an unserer Schule - außer beim Schulwechsel - weder Zensuren noch Ziffernzeugnisse geben.

Für eine optimale Förderung jedes einzelnen Kindes bedarf es jedoch einer genauen und regelmäßigen Einschätzung des Leistungs- und Entwicklungsstandes durch den/die LehrerIn. Dabei ist der Maßstab das Kind selbst. Bewertet wird der individuelle Lernfortschritt und die persönliche Anstrengung.

Die Anerkennung dieses individuellen Leistungsbegriff erfordert sehr viel Vertrauen von den Eltern, dem/der LehrerIn und auch den Kindern selbst. Über allem steht dabei die Zuversicht, dass jedes Kind sich entwickeln wird. Dieses Vertrauen in das Kind wächst, je mehr man es kennt. Nur wenn dieses Vertrauen und diese durch Beobachtung erlangte Kenntnis des Kindes besteht, kann man Mut zum Abwarten und Zulassen aufbringen: Abwarten, wenn 'Leistung' nicht dann erbracht wird, wenn es gemäß der 'normalen' Entwicklung oder laut Lehrplan an der Zeit wäre, aber auch zulassen, wenn das Kind eine 'Leistung' vor der Zeit erbringen will oder ggf. auch eingreifen, wenn das Kind die Leistung über längere Zeit verweigert.

Zur Dokumentation der Leistungen soll ein Pensenbuch genutzt werden.

Das Pensenbuch ermöglicht eine individuelle Beurteilung, da der Lernstoff in kleine Schritte zerlegt dargestellt wird. Dadurch ist feststellbar, was das Kind leistet, unabhängig davon, was die Rahmenrichtlinien für die jeweilige Altersstufe vorsehen. Gleichmaßen macht das Pensenbuch auch die Entwicklung der Arbeitsweise und das Sozialverhalten transparent. Die Kinder und ihre Eltern können zu jeder Zeit Einblick in das Pensenbuch nehmen.

Am Ende des Schuljahres erhalten die Kinder einen an sie gerichteten Brief, der ihre Lernfortschritte, ihre persönliche Entwicklung und ihr Leben in der Gruppe dokumentiert. Beschrieben werden auch besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Ab Beginn des sechsten Schuljahres werden den schriftlichen Ergebnisberichten auch Noten zugefügt, um den Kindern einen Übergang in eine weiterführende Schule zu ermöglichen. Auch bei vorzeitigem Wechsel auf eine andere Grundschule können Notenzeugnisse ausgegeben werden.

6 Freiheit und Grenzen

Kinder brauchen für ihre Entwicklung Freiheit. Sie brauchen aber auch Verlässlichkeit, Schutz, Grenzen und Regeln. Gemeinsame Regeln geben Halt und bieten den Rahmen, in dem Menschen sozial miteinander umgehen können. Die Regeln müssen klar und einforderbar sein.

Die Regeln des Zusammenlebens und –arbeitens in der Schule sind in der Schulordnung festgeschrieben. Zusätzliche Regeln werden im Morgenkreis oder bei anderen Treffen von Kindern und Erwachsenen verabredet.

Bei sich wiederholenden Verstößen gegen Regeln soll es das primäre Ziel sein, durch Beobachtung und Gespräche gemeinsam herauszubekommen, was das Kind dazu bewegt, sich störend mitzuteilen. Gemeinsam soll nach neuen Wegen der Kommunikation bzw. der Konfliktlösung gesucht werden und dem Kind die Möglichkeit geboten werden, diese für sich zu erproben.

7 Organisation des Schulalltages

Die Evangelische Schule Berlin-Mitte ist eine volle Halbtagschule mit angeschlossenem Hort. Der Hort arbeitet nach dem gleichen pädagogischen Konzept wie die Schule.

Die zeitliche Struktur des Vormittags:

| | |
|-----------------|---|
| 07.45-08.15 Uhr | Individuelle Ankommenszeit, offener Arbeitsanfang |
| 08.15-09.30 Uhr | Freiarbeit |
| 09.30-10.00 Uhr | Morgenkreis |
| 10.00-12.00 Uhr | gebundener Unterricht, Projektarbeit |
| 12.00-12.30 Uhr | Mittagspause |
| 12.30-14.00 Uhr | Projekte, übergehend in die Hortzeit (je nach Klassenstufe) |

Die zeitliche Struktur ist als Orientierung gedacht und kann nach Absprache zwischen Kindern und LehrerInnen der jeweiligen Lernsituation angepasst werden.

7.1 Bedeutung der Religion im Schulalltag - Schulkultur

Der Anspruch der Evangelischen Schule Berlin-Mitte, ein Schulprogramm zu verwirklichen, das Lernen mit dem Leben verbindet, gilt auch für den Bereich Religion an der Schule.

Ausgehend von der Tatsache, dass unsere Schule offen sein will für alle Kinder und somit auch für Kinder, die im Elternhaus keine christliche Sozialisation erfahren haben, wird es um so wichtiger sein, dass das Erscheinungsbild von Religion nicht auf Wissensvermittlung zentriert ist, sondern sich als Erfahrungsmöglichkeit durch den Schulalltag zieht.

Maria Montessori ging davon aus, dass religiöse Gefühle nicht von außen anezogen werden können, es aber möglich ist, dass sich entwickeln, wenn das Kind in diesem Bereich Erfahrungen sammelt bzw. eine in diesem Sinne ansprechende und glaubwürdige Umgebung vorfindet.

Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach an der Evangelischen Schule. Er soll sich in Form eines partnerschaftlichen Kommunikationsprozesses vollziehen. In ihm werden u.a. Sinnfragen, Wert- und Normsetzungen diskutiert und reflektiert. Daneben wird sich die christlich-religiöse Ausrichtung der Evangelischen Schule in verschiedenen Schulritualen und Festzeiten - mithin also in einer eigenen "Schulkultur" widerspiegeln. Das soll eine Atmosphäre menschlichen Miteinanders schaffen,

einen Lebensraum, der den Versuch ermöglicht, angestrebte christliche Werte und Ideale wie die Achtung vor der Würde des anderen, Solidarität, Friedfertigkeit und Verantwortung gegenüber der Schöpfung zu leben und erfahrbar werden zu lassen. In der Weise wie glaubhaft versucht wird, in gegenseitiger Achtung und Liebe miteinander umzugehen, sich Konflikten und Problemen zu nähern und diese zu lösen, werden Voraussetzungen für die Förderung und Entfaltung religiöser, ethischer und sozialer Anlagen und Fähigkeiten der Schüler geschaffen. Nicht das vordergründige Wissen um christliche Lehrvorstellungen und Traditionen, sondern das gelebte Vorbild und die konkreten Erfahrungen von vorbehaltlosem Angenommensein sowie ein glaubwürdiges Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und alles schwache und bedrohte Leben der Schöpfung im Kleinen wie im Großen werden den Kindern Identifikationsmöglichkeiten mit dem christlichen Glauben bieten.

Ein wichtiges Element zur konkreten Ausformung der Schulkultur unserer Einrichtung liegt in der Ritualisierung und Rhythmisierung von Schultag, Schulwoche und Schuljahr. Der Mensch braucht den Rhythmus von Arbeit und Muße, Schulzeit und Frei- bzw. Ferienzeit zur Erholung und Regenerierung seiner Kräfte. Festzeiten erhellen den Alltag und verweisen zudem auf eine tieferliegende Wirklichkeit. Rituale, durch die sich Kinder regelmäßig und in stets ähnlicher Weise mit den Dingen um sich herum und über diese auch mit sich selbst auseinandersetzen, geben Halt und Sicherheit. Sie helfen ihnen, sich einordnen und wiederfinden zu können, sowie ihr Denken und Handeln zu strukturieren. Beispielsweise ist der Morgenkreis, der einen Rückblick auf den Vortag und den Ausblick auf anstehende Aufgaben mit einschließt, fester Bestandteil des Schultages.

Das Schuljahr wird wesentlich durch die Feste und Festzeiten des Kirchenjahres strukturiert (insbesondere die Advents- und Weihnachtszeit, die Fastenzeit, Ostern und Pfingsten). Die Vorbereitung und Ausgestaltung dieser besonderen Tage geschieht im gemeinsamen Tun von Schülern, LehrerInnen und, soweit möglich, auch Eltern, worin wir einen wesentlichen gemeinschaftsstiftenden Wert sehen.

Neben den großen Festzeiten bieten aber auch andere Fest- und Gedenktage im christlichen Kirchenjahr Anregungen, über Fragen von Leben und Tod, mitmenschlichen Umgang und Lebenssinn ins Gespräch zu kommen. Genannt seien hier Erntedankfest, Reformationstag, Martinstag, Buß- und Bettag, Friedensdekade, Totensonntag, Fasching. Um den Schülern auch das Eingebundensein in größere Strukturen erlebbar zu machen, erachten wir es für wichtig, Kontakte zu christlichen Nachbargemeinden aufzunehmen.

Im Rahmen von Schulritualen und Festzeiten, die an dieser Schule Beachtung finden sollen, seien aber auch die persönlichen Gedenktage der Kinder sowie jahreszeitlich wiederkehrende Schulfeste (Sommerfest, Einschulung, Verabschiedung beim Übergang in die Sekundarstufe o.ä.) genannt. Auch diese Feste geben Anlass zum Besinnen auf eigene Herkunft und eigenes Gewordensein und zum Feiern des Lebens.

Der Schulgottesdienst ist fester Bestandteil des Schuljahres. Wir streben an, diesen in einer freien Form zu gestalten, so dass auch Schüler ohne christliche Sozialisation ihren Platz darin finden und sich aktiv an der Gestaltung beteiligen können.

8 Einzelne Lernbereiche

8.1 Deutsch

Die Kinder kommen mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb an unsere Schule. Hier können sie entsprechend ihren Entwicklungsbedürfnissen und ihrem Lern- und Arbeitstempo einen individuellen Lernprozess beginnen. Viele Übungen des täglichen Lebens und das Sinnesmaterial bereiten die Hand für den Schreibvorgang vor. Mit Hilfe der Sandpapierbuchstaben lernen die Kinder die Form der Buchstaben und die dazugehörigen Laute. Sie trainieren Feinmotorik und Konzentrationsfähigkeit. Mit Hilfe des beweglichen Alphabets setzen die Kinder Wörter zusammen. Sie können damit auch Sätze bilden, Mitteilungen und kleine Geschichten legen.

Das Lesen erfolgt bei den Kindern meist später und stellt einen komplexen Lernprozess dar, dessen Ziel es ist, einen geschriebenen oder gedruckten Text entschlüsseln zu können.

Von großen Nutzen ist das Anfertigen einer eigenen Fibel und eines Buchstabenheftes.

In allen Bereichen finden die Kinder das geschriebene Wort in normgerechter Schreibweise vor (Beschriftung von Gegenständen, Ausstellungen, Buchstabenkenntnisse usw.).

Durch die Gestaltung freier Texte, Arbeitsblätter und Geschichten können die Kinder die Sprache immer wieder neu entdecken und anwenden.

Wenn das Kind lesen kann, möchte es nach den Beobachtungen Maria Montessoris, tiefer in die Sprache vordringen. Durch Symbole wird dem Kind das Erkennen von Wortgruppen erleichtert. Mit Hilfe der Sprachkästen können die Kinder in der Freiarbeit die Wortarten herauslesen, bestimmen und benennen.

Verstärkt wird ab der 5. Klasse auf eine sichere Rechtschreibung geachtet. Die SchülerInnen werden bei Bedarf in der Rechtschreibung gestützt und gefördert. Dabei hilft systematisches gezieltes Üben in der Freiarbeit.

8.2 Mathematik

Auch in der Mathematik sind die Lernvoraussetzungen der Schulanfänger außerordentlich verschieden. Durch differenzierte und vielfältige Angebote wollen wir diesen Voraussetzungen gerecht werden.

Die Kinder haben die Möglichkeit, in das faszinierende Denkmodell der Zahlen einzusteigen. Durch bewusstes Wahrnehmen, Zählen, Vergleichen, Ordnen, Messen, Unterscheiden etc. erfahren sie mathematische Gesetzmäßigkeiten. Die Kinder lernen handelnd. Die LehrerInnen unterstützen sie dabei, ihre eigenen Lernwege zu finden.

Das Montessori-Rechenmaterial erlaubt jedem Kind, z.B. im Rahmen der Freiarbeit sein Lernprogramm zu entwickeln. Es führt die Schüler vom qualitativen und quantitativen Zahlenbegriff durch alle notwendigen Rechenstufen: beispielsweise von der einfachen Addition bis zum Teilen mit Dezimalen, Wurzelziehen und zur selbständigen Ableitung der Formel für den Rauminhalt von Würfeln. Kinder, die Mühe

haben zu abstrahieren, können im konkret-anschaulichen Bereich verweilen, bis sie diesen bestimmten Teilbereich verinnerlicht haben.

Das konkrete Material (z. B. Perlenmaterial) ermöglicht jüngeren Kindern mit großen Zahlen zu operieren und Aufgaben zu lösen, die auf den ersten Blick als zu schwer erscheinen.

Das goldene Perlenmaterial ist eine Verbindung zwischen Arithmetik und Geometrie. Die Kinder erfahren, dass die Geometrie die Struktur der Mathematik verkörpert und dass sich alle arithmetischen Operationen auf eine geometrische Darstellung zurückführen lassen. So sind die Kinder in der Lage, mit Hilfe der konstruktiven Dreiecke den Satz des Pythagoras zu legen, ohne vorab die Formel zu kennen.

8.3 Kosmische Erziehung

Maria Montessori versteht unter kosmischer Erziehung die Einführung und Auseinandersetzung der Kinder und Jugendlichen in den Gesamtzusammenhang der Entwicklung des Universums und der Erde. Sie geht vom Ganzen, dem Kosmos, aus und bindet das Kind entsprechend seiner Entwicklungsphase in unser gesamtes System ein. Zuerst erhält das Kind eine Übersicht, ein Ordnungsschema vom Globalen und schließlich von den Einzelheiten.

Die kosmische Erziehung ermöglicht über die kognitiven Inhalte hinaus ein Erleben und Ergriffensein von Zusammenhängen und Vorgängen in der Natur, die über Bewunderung und Ehrfurcht zu verantwortlichem Handeln führen. Es ist daher wichtig, dass Kinder die Natur mit all ihren Sinnen erfahren. Nur geschulte Sinne vermögen die positiven Werte der Umwelt und die negativen Veränderungen in ihr wahrzunehmen.

Die kosmische Erziehung umfasst alle naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Disziplinen (Geographie, Physik, Chemie, Geschichte etc.) Es handelt sich um ein fächerübergreifendes "Fachlernen" oder "Sachlernen", ausgehend vom Detail zum Ganzen. Projekte, Exkursionen und Versuche zu verschiedenen Fragestellungen, Museumsbesuche, Bücher und Lexika sollen zum Forschen anregen und den jeweiligen Forschungsbereich strukturieren.

8.4 Umwelterziehung und globales Lernen

Ausgehend vom christlichen Auftrag, sich für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen und angesichts zunehmender Internationalisierung sowie anstehender globaler Umwelt- und Entwicklungsprobleme sollen Umwelterziehung und globales Lernen eigene Schwerpunkte im Unterrichtsgeschehen bilden. Sie sind insbesondere im gebundenen Unterricht und in den Projekten eng mit kosmischer Erziehung und Religion verbunden.

Umwelterziehung meint zum einen die Vermittlung ökologischen Wissens, um Verständnis und Bewusstsein für die Umwelt zu wecken. Zum anderen sollen die Kinder lernen, sich kritisch mit ihrer eigenen Lebensweise auseinander zu setzen, Möglichkeiten aktiven Umweltschutzes im Alltag zu erkennen und umzusetzen.

Vorbild dafür können Lehrende und Eltern durch ökologisch bewusstes Verhalten geben. Eine in diesem Sinne bewusst organisierte Schule (dies kann beispielsweise Mülltrennung, Vollwertkost, ökologisch erzeugten Strom, biologische Materialien bei Baumaßnahmen etc. einschließen) wirkt für die Kinder glaubhaft und anregend.

Globales Lernen umfasst keinen neuen Lerngegenstand, sondern die grundlegenden Lernbereiche der Friedenserziehung, des interkulturellen Lernens und der Menschenrechtserziehung. Sachlagen und Probleme sollen in einen weltweiten Zusammenhang eingeordnet, Auswirkungen heutiger Entscheidungen auf spätere Generationen bedacht werden.

Globales Lernen hat das Ziel, die Kinder für globale Zusammenhänge zu sensibilisieren und Bedürfnisse nach Solidarisierung zu entwickeln.

8.5 Religion

Das Fach Religion ist ordentliches Lehrfach an der Evangelischen Schule Berlin-Mitte. Es wird als gebundener Unterricht mit 2 Stunden pro Woche erteilt. Daneben stehen in der Freiarbeit Materialien zur Beschäftigung mit religiösen und ethischen Themen zur Verfügung. Auch innerhalb der Projektarbeit können diese Fragen die Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema bereichern.

Im Religionsunterricht befassen sich die Kinder mit biblischen Geschichten, lernen die darin handelnden Menschen und ihre jeweiligen Erfahrungen mit Gott kennen. In der Begegnung mit den biblischen Gestalten werden den Kindern auch die Grundlagen (Herkunft und Entwicklung) christlicher Werte und Ideale vermittelt. Der Religionsunterricht beschränkt sich jedoch nicht auf die Beschäftigung mit christlicher Glaubensgeschichte und Tradition (einschließlich der verschiedenen Akzentuierungen der christlichen Kirchen), sondern behandelt auch religiöse Überlieferungen, Erfahrungen und Traditionen anderer Religionen, insbesondere des Judentums und des Islam. Dabei werden vor allem die Gemeinsamkeiten und das Verbindende zwischen den christlichen Kirchen (Ökumenisches Lernen) und den Religionen herausgearbeitet - als eine wichtige Grundlage für die Entwicklung einer Haltung der Toleranz und Akzeptanz bei den Schülern gegenüber Menschen mit anderen religiösen und weltanschaulichen Einstellungen.

Durch die Auseinandersetzung mit den religiösen Erfahrungen und Bekenntnissen der Menschheit, bei der stets ein Bezug zur konkreten Erlebniswelt der Kinder herzustellen ist, werden die Kinder zum eigenständigen und kritischen Wahrnehmen, Urteilen und Handeln in Sinnfragen und bei Wert- und Normsetzungen angeregt. Es soll die Bereitschaft geweckt werden, den eigenen Platz in der Schöpfung und in der Welt zu erkennen (Identitätsfindung) und Verantwortung im persönlichen wie im gesellschaftlichen Bereich zu übernehmen (soziales Verhalten).

Da Kinder häufig über das Schicksal von Mitmenschen und Mitgeschöpfen, über einschneidende Lebenssituationen oder gesellschaftliche und politische Ereignisse mit Fragen nach einem tieferen Sinn, nach dem Sinn des Lebens überhaupt und nach Gott konfrontiert werden, ist es eine zentrale Aufgabe des Religionsunterrichtes, die Sinne der Kinder für die Wahrnehmung solcher Situationen zu schulen, um in ihnen eine Wachheit und Sensibilität für tiefer liegende Wahrheiten, für die Sinn-suche zu wecken.

Die pädagogischen Prinzipien Maria Montessoris auf den Religionsunterricht anzuwenden, heißt vor allem, sich am inneren Bauplan des Kindes, an dessen religiösen Anlagen und Bedürfnissen zu orientieren und letztlich zuzulassen, dass jedes Kind seinen ganz eigenen Glauben entwickelt - mit je eigenen Formen, diesen zu äußern und auszuleben. In diesem Sinne formuliert H. K. Berg den von Montessori oft zitierten Ausspruch eines Kindes abgewandelt: "Hilf mir, selbst zu glauben."

8.6 Musik

Das gemeinsame Musizieren soll den Schulalltag aktiv begleiten. Beim Morgenkreis, in Schulgottesdiensten, bei Festen usw. wird Musik ein wesentlicher Bestandteil der Gestaltung sein. Musik verbindet und bietet die Möglichkeit, eigene Gefühle frei werden zu lassen und miteinander zu kommunizieren. Es werden Freiräume für spielerisches Erproben und Einbringen eigener instrumentaler und rhythmischer Ideen geschaffen.

In der Freiarbeit stehen den Kindern Materialien zur Verfügung, die ihnen die Möglichkeit bieten, Musik auf individuelle Weise zu erfahren und zu erlernen. Das grundlegende Material für den Umgang mit Tönen und Klängen sind neben der eigenen Stimme Glocken und Klangstäbe. Hiermit wird Musik in ihren Grundlagen und ihrer Vielfalt aus sich heraus erfahrbar.

In Projekten kann speziellen musikalischen Interessen und dem Erwerb instrumentaler Fertigkeiten nachgegangen werden.

8.7 Kunst und Gestaltung

In einem gesonderten Gestaltungsraum soll den Kindern ein umfangreiches Materialangebot (u.a. Farbmateriale, Druckmaterial, Modelliermaterial, Wolle Stoffe, Federn, Blätter etc.) zur Verfügung stehen. Die Umgebung ist so eingerichtet, dass die Kinder selbständig darin tätig werden können. Gemeinsame Arbeitsphasen sind dazu gedacht, den Kindern neue Techniken vorzustellen, diese einzuführen und gestalterische Themen anzubieten. Da Kinder so malen, zeichnen, gestalten, wie sie ihre Umwelt wahrnehmen, ist es sinnvoll, bei einem neuen Thema dem Kind vorerst Erlebnisse zur Wahrnehmungsdifferenzierung und -sensibilisierung zu schaffen. D.h. zu jedem ausgesuchten künstlerischen Thema sind einleitend Wahrnehmungserlebnisse (z.B. Bewegungsspiele, Phantasieeisen, thematische Auseinandersetzung o.ä.) anzubieten. Ziel ist es, den Mut des Kindes zur authentischen Gestaltung seiner eigenen Wahrnehmungen und Befindlichkeiten zu bewahren.

8.8 Fremdsprachlicher Unterricht

Die jüngeren Gruppen werden im Schulalltag Kontakt zur englischen Sprache (z.B. durch englischsprachige Liedtexte) haben. In der Freiarbeit stehen den Kindern auch Materialien (z.B. Spiele) mit englischer Schrift zur Verfügung.

Für die Schuljahrgänge 4 bis 6 gibt es ein differenziertes Englischangebot.

8.9 Sport/Bewegung

Den Kindern werden sowohl in der Freiarbeit als auch im Sportunterricht vielfältige Bewegungsmöglichkeiten geboten. Ziel ist es, den Kindern die Auseinandersetzung mit sich selbst, ihrer dinglichen und personalen Umwelt zu ermöglichen.

Die seelische Befindlichkeit des Kindes, sein Selbstbild, seine Wesensart, seine Einstellungen, seine Art zu denken und zu fühlen, d.h. seine psychischen Verhaltensmuster prägen sein Bewegungsverhalten, seine motorische Persönlichkeit. Parallel laufen Bewegungshandlungen immer gekoppelt mit Wahrnehmungsprozessen und Denkvorgängen ab.

Dem Sportunterricht soll ein psychomotorischer Ansatz zugrunde liegen, der den Zusammenhang zwischen motorischen Abläufen, affektiven und kognitiven Prozessen berücksichtigt. Damit wird im Besonderen der Integration entsprochen, da z.B. Störungen im Bereich von Wahrnehmung oder Verhaltensauffälligkeiten vornehmlich beachtet werden können.

Die Kinder sollen bewusst mit ihrem ganzen Körper, ihren Sinnen und Gefühlen angesprochen werden. Das heißt für den

Bewegungsbereich: z.B. Geschicklichkeit, Koordination, Gleichgewicht, Beweglichkeit

Wahrnehmungsbereich: vestibuläre, taktil-kinästhetische, visuelle, akustische Wahrnehmung

emotional-sozialen Bereich: z.B. sich spüren, andere spüren, sich unter anderen spüren, Freude, Ärger, Selbsteinschätzung, Selbstbestimmung, Grenzen erfahren

9 Äußere Strukturen

9.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Für die Entfaltung des Schullebens ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern unabdingbar. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg unserer pädagogischen Arbeit überhaupt.

Da sich unser pädagogisches Konzept stark von dem der herkömmlichen Grundschule unterscheidet, ist ein reger Gespräch- und Informationsaustausch zwischen der Lehrerschaft und den Eltern notwendig. Neben den jederzeit möglichen Flurgesprächen vor und nach dem Unterricht wird es monatlich einen Elternabend geben.

Um unseren Schulalltag transparenter zu gestalten, bieten wir, in Absprache mit den jeweiligen LehrerInnen, Hospitationen an.

Des weiteren erwarten wir von den Eltern, dass sie ihre eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Ideen bei Projekten und Schulkursen sowie bei der Durchführung von Festen und Feiern einbringen.

Auf die Mitarbeit der Eltern ist die Schule besonders bei der Neugestaltung und Renovierung des Schulgebäudes und der Klassenräume sowie bei der Anlage eines Schulgartens angewiesen.

9.2 Das LehrerInnenteam

Alle LehrerInnen dieser Schule sind Glieder der christlichen Kirche und besitzen ein Montessori-Zertifikat. Gemeinsam mit dem Hortteam und den Praktikanten wird im Sinne Maria Montessoris und der christlichen Tradition gelebt und gearbeitet. Um ein erfolgreiches und harmonisches Miteinander zu gewährleisten, finden regelmäßig Teambesprechungen statt. Supervisionen werden anvisiert.

9.3 Kontakt zur Öffentlichkeit und Gemeinde

Die Schule ist ein Teil des Lebens der Kinder und steht deshalb in engem Kontakt zu allen anderen Erlebnisbereichen der Kinder. Außerschulische Lernorte werden besucht und die Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Personen gefördert.

Begegnungen und Gespräche für Interessierte werden an jährlichen Informationsveranstaltungen, Schulfesten und Tage der offenen Tür möglich sein.

Für die Schulanfänger wird es jedes Jahr im die Möglichkeit geben, ihre zukünftige Schule kennenzulernen. In dieser Zeit können sie sich mit den räumlichen Gegebenheiten, ihrer zukünftigen Klassen, den LehrerInnen und den Materialien vertraut machen.

Die Höhepunkte des Schuljahres orientieren sich am Festkalender des Kirchenjahres. Die Feste werden in Zusammenarbeit mit den Eltern, dem LehrerInnen- und Hortteam und der Ortsgemeinde (vorrangig die evangelische Sophiengemeinde) gestaltet. Schulgottesdienste finden in der Kirche statt und sind öffentlich.

Der/die PfarrerIn in der Gemeinde und weitere pädagogische MitarbeiterInnen des Kirchenkreises begleiten und unterstützen die Zusammenarbeit.

9.4 Aufnahmevoraussetzungen

Die Evangelische Schule Berlin-Mitte ist offen für alle Kinder, deren Eltern das pädagogische Konzept und die christliche Ausrichtung mittragen möchten. Dies bedeutet, dass die selbstbestimmte Art des Lernens der Entwicklung ihrer Kinder am ehesten gerecht wird.

Die Integration von Kindern mit Behinderung ist für uns selbstverständlich und wird im Rahmen der sonderpädagogischen Fördermöglichkeiten verwirklicht.

Im Vorfeld der Aufnahme finden Gespräche zum gegenseitigen Kennenlernen statt. Das Kind erhält die Möglichkeit, in den Schulalltag hineinzuschnuppern.

Die Aufnahme des Kindes hängt letztendlich von unseren räumlichen und personellen Möglichkeiten und der Gruppenstruktur ab.

Die Aufnahme des Kindes in die Evangelische Schule Berlin-Mitte wird nicht von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern abhängen. Das gestaffelte Schulgeld wird sich nach dem Einkommen der Eltern richten.

9.5 Ferienregelung

Die Ferienzeiten der Evangelischen Schule Berlin-Mitte sind identisch mit denen der öffentlichen Grundschulen in Berlin.

9.6 Gesetzliche Grundlagen

Die Evangelische Schule Berlin-Mitte arbeitet nach dem kirchlichen Schulgesetz der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg. Einige Abwandlungen oder Zusätze sind in einem Schulvertrag, der zwischen Eltern und dem Trägerverein „Evangelische Schule Berlin-Mitte e.V.“ abgeschlossen wird, festgeschrieben.

Literaturverzeichnis

BERG, H.K.: Montessori für Religionspädagogen . Stuttgart, 1994

ESSER, B.; WILDE, CH.: Montessori-Schulen. Hamburg, 1989

HALBFAS, H.: Lehrer-Handbuch Religion. Düsseldorf, o.J.

HALBFAS, H.: Religionsunterricht in Sekundarschulen. Düsseldorf, 1994

MONTESSORI, M.: Das kreative Kind. Freiburg i.Br., 1972

Senatsverwaltung für Frauen, Jugend und Familie: Pädagogische Grundsätze zur Umwelterziehung in Berliner Kindertagesstätten. Berlin, 1990

SCHULZ, R.: Bausteine einer Didaktik des "Globalen Lernens" in: Misereor/ Dritte Welt Haus Bielefeld (Hrsg.): Die "Eine Welt" im Unterricht der Grundschule. Aachen, 1997

Kleiner Reiter e.V. (Hrsg.):Unterlagen zur Fortbildung. Berlin, 1998

SHELLKE, CHR. Und Schreiner M. (Hrsg.): Handbuch Evangelische Schulen. 1998

STEENBERG, U: Handlexikon zur Montessori-Pädagogik. Ulm, 1997

WILD, R.: Erziehung zum Sein. Freiamt, 1996

WILD, R.: Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt. Freiamt, 1998

WINKEL, R.: Reformpädagogik konkret. Hamburg, 1992

Kirchliches Schulgesetz, 1994

Schulgesetz für Berlin, 1995

Konzepte:

- der Evangelischen Montessori-Schule Staffelde,
- der Evangelischen Grundschule Brandenburg an der Havel,
- der Evangelischen Grundschule Niederfinow,
- der Freien Schule Rostock,
- der Freien Montessori-Schule Neuss,
- der Freien Schule Potsdam,
- der Montessori-Integrationsschule Erfurt